

Motiv aufzunehmen und gleichzeitig kritisch zu beleuchten. Doch der Titel macht in seiner thematischen Einschränkung auch Probleme, denn genau genommen kreist eine Reihe der Beiträge darüber hinausgehend allgemeiner um die Frage nach der Funktion des Tempels, der Heiligkeit des Volkes, des himmlischen Heiligtums und Ähnlichem.

Andreas Vonach etwa entdeckt in seiner Spurensuche im Alten Testament eine Vorbereitung des Themas „Volk als Tempel“ in der Rede vom heiligen Volk Israel, ein Thema, das auch andere weiterentwickeln. *Josef Oesch* zeichnet Volk und Gott im AT unter dem Aspekt von Leben im Beisein Gottes nach, eine wichtige und umfassende Betrachtung, bei der deutlich gezeigt wird, wie Zelt und Tempel sowie schließlich das Wort zum Werkzeug des Lebens in der Gegenwart Gottes für das Volk werden. Auch wenn dies nicht expliziert wird, zeigt der Beitrag doch auf bewundernswerte Weise auf, wie sehr sich biblisches Denken und biblische Theologie in der jüdischen Tradition fortführen.

Georg Fischer widmet sich dem Jeremia-buch mit dem negativen Ergebnis, dass auch hier das Volk nicht zum Tempel wird, das durch Jeremia vermittelte Wort aber an die Stelle des heiligen Ortes tritt.

Bedeutsame Einsichten bietet der Beitrag von *Johann Maier*, der die Qumran-Gemeinde in sehr differenziertem Licht betrachtet und damit viele weit verbreitete Vorurteile abbaut. Von der Gemeinde als Tempel kann nicht gesprochen werden. „Nicht der Tempel wird ersetzt, sondern einige seiner Funktionen“ (104). Der Beitrag ist eine sehr dicht geschriebene und fast ein wenig überladene Einführung in das Thema Qumran. Er lohnt die doch mitunter etwas mühsame Lektüre allemal.

Ebenso lohnend ist *Günter Stembergers* brillanter Beitrag zum allgemeinen Priestertum in der rabbinischen Theologie, der zeigt, dass zwar von einer Abhebung gegenüber den Völkern, jedoch nicht von einer Auflösung der prinzipiellen Unterschiede von Volk und Priestern die Rede sein kann, wenngleich tatsächlich in der Praxis die meisten Unterschiede irrelevant geworden sind. „Das Studium der Tora ersetzt den Kult und hebt alle wesentlichen Standesgrenzen auf“ (121).

Die Synagoge von Dura Europos und eine Auflösung vieler Fragen im Zusammenhang mit ihrem Bildprogramm zum Heiligtum stehen im Mittelpunkt der Untersuchung von *Joop von*

Banning. Die konkrete Frage nach dem „Volk als Tempel“ tritt dabei in den Hintergrund.

Boris Repschinski wendet sich den Tempelworten im Matthäusevangelium zu, *Martin Hasitschka* dem Pauluswort in 2 Kor 6,16 („Wir sind Tempel des lebendigen Gottes“), *Konrad Huber* der Apokalypse des Johannes und *Reinhold Messner* schließlich frühchristlichen Quellen wie der Ascensio Isaiae und den darin enthaltenen Reden vom himmlischen Heiligtum sowie der Integration des Menschen in eben dieses. Den Abschluss macht eine sehr gelungene Studie von *Martin Lang* zum Verhältnis der Arche Noachs als Bild für die frühe Kirche.

Der Band lohnt als wichtige Informationsquelle zu Heiligtum und Heiligkeit des Volkes, zu den biblischen Quellen zum allgemeinen Priestertum und ihren Auslegungen und natürlich auch für die Frage nach der Substitution des Tempels sowie zur Baumetapher und zur Vorstellung vom himmlischen Heiligtum.

Kritisch anzumerken ist die bedauerlicherweise schlechte Qualität der Abbildungen, die vor allem für ein Verständnis des doch sehr am „Bild“ haftenden Beitrags über Dura Europos enorm stört. Hier wären viel genauere Darstellungen und Detailansichten von Nöten, wohl auch in Farbe. Ebenso schade ist, dass der Band ein Register vermissen lässt.

Mit sanften Verbesserungen ist der Reihe jedoch in jedem Fall viel Glück zu wünschen.

Salzburg

Gerhard Langer

♦ Wachowski, Johannes: Die Leviten lesen. Untersuchungen zur liturgischen Präsenz des Buches Leviticus im Judentum und im Christentum. Erwägungen zu einem Torah-jahr der Kirche (Arbeiten zur Praktischen Theologie 36). Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2008. (319) Geb. Euro 38,00 (D) / Euro 49,90 (A) / CHF 81,00. ISBN 978-3-374-02608-1.

Der vorliegende Band stellt die Dissertation des Verfassers dar, die er 2007 an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau eingereicht hat. Sie geht in der Hauptsache der Verwendung des Buches Leviticus im Gottesdienst der Synagoge und in der christlichen Kirche nach und diskutiert in diesem Zusammenhang auch die Frage, inwiefern eine christliche Tora-Lesung möglich wäre.

Der erste Teil der Arbeit (21–119) führt ein in den synagogalen Gottesdienst, wobei der

Verfasser zuerst das Verständnis der Liturgie als „Dienst“ (Abodah) allgemein darstellt. Anschließend befasst er sich eingehend mit der Tora-Lesung; hier bringt er nicht nur viel Interessantes über die Herstellung einer Tora-Rolle und ihren liturgischen Schmuck, sondern auch über die Einrichtung in der Synagoge, vor allem das Lesepult, und über den Vorgang der Verlesung selbst. In weiterer Folge bespricht er die Bedeutung des Buches Levitikus im Rahmen der Tora. Hier geht es u.a. um die Vorstellungen von Reinheit und Heiligkeit, die im jüdischen Leben eine große Rolle spielen und daher auch einen wichtigen Teil des Tora-Lernens ausmachen. Schließlich ist noch von der Leseordnung selbst die Rede und von dem Platz, den Levitikus als Lesetext an den großen Festen einnimmt. Dieser erste Teil ist häufig durchsetzt von hebräischen Texten, sodass die Lektüre eine entsprechende Kenntnis der Sprache voraussetzt. Bedauerlicherweise muss jedoch dazu angemerkt werden, dass diese Texte durch den Zeilenumbruch oft verkehrt zu lesen sind (z.B. 23; 65; 91 u.a.), teilweise Fehler enthalten oder in der Umschrift falsch wiedergegeben werden (z.B. 62: Maktir anstatt Maftir; 71: Aze anstatt Atze; 73: waygebra anstatt wayiqra) u.a.m.

Der zweite Teil behandelt das Buch Levitikus im Evangelischen Gottesdienst (121–274). Ein erster größerer Abschnitt setzt sich mit der Rezeptionsgeschichte auseinander. Der Verfasser beginnt bei der frühchristlichen Rezeption des Buches, die von der Abgrenzung vom Judentum bestimmt war, setzt dann einen Schwerpunkt mit Luther, wobei er ausführlich Texte zitiert. Hernach bespricht er punktuell noch einige weitere Bereiche, u.a. die Ablehnung des Alten Testaments durch die Deutschen Christen auf der einen Seite und die protestantische Bibelfrömmigkeit auf der anderen. Einen weiteren Abschnitt bildet die Darstellung der verschiedenen Perikopenordnungen, und zwar hauptsächlich von solchen in der Evangelischen Kirche; die katholische Leseordnung kommt nur am Rande zur Sprache. Auf der Basis dieser Beispiele diskutiert der Verfasser schließlich noch Möglichkeiten einer umfassenderen Lektüre des Buches Levitikus in Abstimmung mit der synagogalen Leseordnung. Ein dritter Abschnitt besteht in Überlegungen zur Gestaltung des Leserituals; er greift dabei nicht nur auf die Beschreibung des Synagogengottesdienstes im ersten Teil zurück, sondern verhandelt auch viele andere Details wie z.B. die Gestaltung

des Lektionars, der übrigen Einrichtungen und nicht zuletzt den Dienst des Lektors. Auch diese zweite Hälfte des Buches vermittelt keinen besseren Eindruck; die einzelnen Abschnitte lesen sich wie schlecht redigierte Exzerpte diverser Fachliteratur und tragen oft zum Thema wenig bei. Sprachlich begegnet man auf Schritt und Tritt hingeworfenen Schlagworten (z.B. „In-Gang-Haltungsbedürftigkeit der Welt“ [185]; bzw. was ist ein „narratives Genesischristentum mit ethisierender Stoßrichtung“ [200]?; was sind „actiones formaliter / modaliter ritorum“ [74]? u.a.m.), seltsamer Bildung und unnötiger Verwendung von Fremdwörtern („Karitativität“ [115]; „Opferlogizität“ [172]; „Lektionabilität“ [183]; „oikodomisch“ [225; 232] u.a.), falschen Fachbegriffen („misch-näisch“ statt „misch-nisch“; „marianologisch“ statt „mariologisch“ [125 u.ö]), Fehlern in Zitaten („Churching of woman“ [124]; „Lehrmoral“ statt „Lohnmoral“ [163]; „Fest des ‚denckblaens‘“ [154]), falschen Abkürzungen (OLK anstatt OLM für „Ordo Lectionum Missae“ [12]) u.a.m. Dazu kommen noch zahlreiche Tippfehler. Man fragt sich mit Recht, wie dieses Buch das Begutachtungsverfahren passieren konnte.

Linz

Franz Hubmann

ETHIK

♦ Ammann, Christoph: Emotionen – Seismographen der Bedeutung. Ihre Relevanz für eine christliche Ethik (Forum Systematik 26). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2007. (258) Kart. Euro 29,00 (D) / Euro 29,90 (A) / CHF 50,70. ISBN 978-3-17-019971-2.

Nach zweieinhalbtausendjährigem Dornröschenschlaf scheinen die Emotionen in den letzten Jahren als ein zentrales und bedeutsames Thema der Philosophie wiederzuerwachen. Als Thema der theologischen Ethik steht ihre Renaissance allerdings noch aus, insbesondere dort, wo nicht an die spirituelle Tradition der Unterscheidung der Geister angeknüpft wird, die den „Seelenbewegungen“ durch alle Jahrhunderte größte Aufmerksamkeit gewidmet hat. Zur Renaissance der Reflexion von Emotionen möchte die vorliegende Arbeit, eine Dissertation an der Universität Zürich, einen Beitrag leisten. Dabei unterscheidet der Verfasser zu Recht zwischen Gefühlen als unmittelbar körperlichen Empfindungen und Emotionen als